

Geschichte an Mauern gelesen : die Badener Altstadt in ihrer Grundstruktur

Autor(en): **Tremp, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **67 (1992)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GESCHICHTE AN MAUERN GELESEN

DIE BADENER ALTSTADT IN IHRER GRUNDSTRUKTUR

Der Architekturkritiker Benedikt Loderer hat einmal – bei einem Rundgang durch die Badener Altstadt – treffend bemerkt: «Die Brandmauern sind heilig.» «Heilig» will heissen, dass das Brandmauersystem unantastbar ist. Je nach Gesichtspunkt kann die Maxime, das Historische sei zu erhalten oder eben es sei «heilig», auf das architektonische Äussere, auf den kulturhistorischen Hintergrund einer Epoche oder eben auf die Struktur, auf die Einteilung und Gliederung des Grundrisses, angewendet werden. Allgemein wird das spezifische Ambiente einer Altstadt durch Fassaden und Dachgestaltung geprägt. Die geschichtlichen Spuren des Bezugssystems «Stadt» sind aber viel zu reich vernetzt und zu vielschichtig, als dass man sich, ohne grossen Verlust, nur auf die Erhaltung der Fassaden beschränken könnte. Man ist sich weniger bewusst, dass auch die Struktur des Stadtgefüges vor dem Hintergrund der Stadtgeschichte von ausserordentlicher Bedeutung ist. Stadtkerne sind empfindliche Biotope, die, wenn der innere Gehalt der Struktur nicht erkannt wird, bei jeder baulichen Veränderung von innen heraus absterben können – sogar wenn die Raum- und Bauform scheinbar aufrechterhalten bleibt.

Das System der Brandmauern und damit meist die Parzellenabgrenzung ist weitgehend Spiegel der historischen Besiedlungs- und Nutzungsstruktur – oft seit Gründung der Stadt. Gerade in einer Altstadt darf davon ausgegangen werden, dass neue Häuser immer auf alten Grundmauern errichtet worden sind. Eine Stadtgeschichte kann daher anhand von diesen Strukturen gelesen, analysiert und identifiziert werden. Es können Bezüge hergestellt werden zur Topographie, zur Verkehrslage, zum Siedlungsklima und zur Verteidigungsnotwendigkeit. All diese Strukturen und Eigenschaften zeigen das Wachsen und Bestehen der Stadt – oft über halbe oder ganze Jahrtausende. Eine genaue Aufzeichnung der Altstadtstruktur ist daher von ausserordentlicher Bedeutung. Das Hochbauamt der Stadt Baden hat eine solche Bestandesaufnahme

von Architekt Burkard Wettstein ausarbeiten lassen. Aus diesem Strukturinventar (Bestand 1989) geht hervor, wo bereits grössere Eingriffe vorgenommen worden sind und wo damit die Stadtgeschichte verwischt worden ist. Ein paar Beispiele: Die Gebäude Weite Gasse 14 und 16, wo bis 1960 anstelle der heutigen zwei grossen Gebäude fünf Häuser standen, oder das Gebiet Cordulaplatz, das wegen der Verkehrssanierung wesentlich verändert worden ist. Die Grafik der Stadtstruktur zeigt auch, wie kleinmassstäblich und feinkörnig das Grundmuster der Altstadt ist. Das Haus «Zum Ratzenschenkel» an der Weiten Gasse mit einer Grundstückbreite von knapp 4 m ist ein gutes Beispiel. Auch das ursprüngliche Ehgrabensystem (offene Kanalisations- und Entwässerungsgräben) ist rudimentär, zwischen Mittlerer und Weiter Gasse, noch sichtbar. Die interne Verschachtelung der einzelnen Häuser ist ablesbar und zeigt, wie kompliziert und verzwickelt die Festlegung der einzelnen Parzellengrenzen sein kann.

Die Einsicht in die geschichtliche Struktur der Badener Altstadt soll das Verständnis fördern, mit der gewachsenen Stadt bei Veränderungen behutsam umzugehen.

Josef Tremp

ALTSTADT BADEN AG
BRANDMAUERSYSTEM
GRUNDRISSAUFNAHME ERDGESCHOSS
MST. 1 : 500

